



muz

04

Stadt braucht Land

DIE BEDEUTUNG STADTNAHER LANDWIRTSCHAFT

Rückblick auf den Aktionstag

KINDER, PLANT EURE STADT!

Beobachtungen einer Planungswerkstatt

ÖKOKISTE AUF CHINESISCH

Auf Besuch bei Wuhan Natur

Projekte.
Veranstaltungen.
Ideen.



INHALT

- Aktionstag

4 — STADT BRAUCHT LAND

Das ÖBZ machte regionale Münchner Landwirtschaft erlebbar
- Aktionstag

9 — DIE WURZELN VON HEUTE, SIND DER HUMUS VON MORGEN

Grünland vs. Siedlungsland. Biomasse vs. Beton
- Aktionstag

10 — KINDER, PLANT EURE STADT!

Kinder bauen eine Modellstadt nach ihren eigenen Vorstellungen
- Bohndendiversität

14 — VIELFALT ZEIGEN, VIELFALT ERHALTEN

Das Projekt „Bohnenvielfalt am ÖBZ“
- Wuhan Natur

18 — ÖKOKISTE AUF CHINESISCH

Kooperation mit Wuhan Natur
- Getreidevielfalt

22 — REBELLEN IM PARADIESGARTEN

Edith und Robert Bernhard im Portrait
- AgriGo4Cities

24 — IMPULSE FÜR URBANE GÄRTEN

Transnationales Seminar in den Räumen des ÖBZ
- Erntetag

26 — GESCHMACKS- UND DUFTERLEBNISSE
- 28 — KURZ & BÜNDIG**
- 29 — VEREIN**

Münchner Umwelt-Zentrum e.V.: Vorstand, Team, Mitglieder
- 30 — VERANSTALTUNGEN, PROGRAMM, IMPRESSUM**
- 32 — LAGEPLAN**

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wird Grünland zu Bauland, explodieren die Preise. Wie stark der Druck auf die Fläche ist, spürt man in München mit besonderer Härte. In der Abwägung darüber, ob, welche und wieviel freie Fläche für Wohnraum, Gewerbe und Verkehr geopfert wird, geht es nicht zuletzt um die Frage, wie wir uns eine lebenswerte Stadt der Zukunft vorstellen. Die Meinungsbildung darüber setzt voraus, dass wir nicht nur reflexartig auf Wachstumsprognosen reagieren, sondern uns mit dem Wert von Landwirtschaft, Boden, Grünflächen und Freiraum für die Natur, die Umwelt und den Menschen auseinandersetzen. Denkanstöße dafür lieferte der Aktionstag „Stadt braucht Land“. Inwieweit kann sich München selbst ernähren? Wie gehen wir verantwortungsvoll mit fruchtbarem Boden um? Was passiert, wenn Kinder eine Modellstadt nach ihren Vorstellungen bauen?

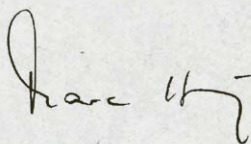
Mit der Herausforderung, Konzepte für zukunftsfähige Stadt-Land-Beziehungen zu entwickeln, sind wir nicht allein. Wir waren von der chinesischen Nachhaltigkeitsinitiative „Wuhan Natur“, mit der uns seit zwei Jahren eine spannende Kooperation verbindet, beeindruckt: wie sie in China die Synthese aus Öko-Kiste, gesunder Ernährung und Umweltbildung vorantreibt.

Urban Gardening-Projekte zu initiieren, die sich positiv auf die

Stadtgesellschaft auswirken, ist der Inhalt des transnationalen Projekts „AgriGo4Cities“, zu dem sich mehrere Balkanländer zusammengeschlossen haben. Im ÖBZ haben sie sich Anregungen geholt und gemeinsam erste Maßnahmen für die Umsetzung entwickelt.

„Das urbane Gärtnern, das viele junge Menschen bewegt, macht mir derzeit die größten Hoffnungen“, sagte Anita Idel, Mitautorin am Weltagrarbericht, am Ende ihres Vortrags beim Aktionstag „Stadt braucht Land“. In vielen dieser Gartenprojekte wächst nicht nur das Bewusstsein für die Bedeutung von fruchtbarem Boden und von biologischer Vielfalt. Es reift auch die Erkenntnis, dass es längst nicht mehr nur um den Erhalt von Vielfalt geht, sondern auch darum, sich die Saatgut- und Ernährungssouveränität nicht nehmen zu lassen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre!



Marc Haug, Geschäftsführer
Münchner Umwelt-Zentrum e.V.
im ÖBZ



Wir suchen Münchens schönste Wetterbilder

Unser Foto- und Video-Wettbewerb geht in die letzte Runde. Wir laden Sie weiterhin ein, Wetterphänomene in und um München aufzuspüren. Aktuell sind Beobachtungen des Winter- und Frühlingswetters gefragt. Eingeschickt werden können die Fotos und Videos unter wetter@oebz.de. Einsendeschluss ist der 15. April 2018. Unter den eindrucksvollsten Aufnahmen werden die Gewinnerinnen und Gewinner ausgelost, die mit einem exklusiven Besuch zusammen mit Wettermoderator Sven Plöger im ARD-Wetterstudio in der Bavaria Filmstadt belohnt werden.



www.oebz.de/wetter



STADT BRAUCHT LAND

Am Aktionstag am 25. Juni 2017 machte das ÖBZ
regionale Münchner Landwirtschaft erlebbar.
Es ging um Stadt-Land-Partnerschaften und um den
verantwortungsvollen Umgang mit fruchtbarem Boden.

Zumindest die Natur freute sich. Die mehr als zwei Wochen dauernde Hitzeperiode, in der das Thermometer regelmäßig die 30-Grad-Celsius-Marke überschritt und die Gärten unter der extremen Trockenheit litten, brach in der Nacht zum 25. Juni jäh in sich zusammen und brachte den langersehnten Regen. Ausgerechnet an jenem Sonntag, an dem das Ökologische Bildungszentrum zum großen Erlebnistag „Stadt braucht Land“ eingeladen hatte. Bis zum Mittag ergoss sich der Himmel bindfadenartig über München. Aber dann wagten sich mit der Sonne auch zahlreiche Besucherinnen und Besucher aufs ÖBZ-Gelände. Bis dahin bot das auf der Wiese aufgebaute Marktzelt mit zahlreichen Anbietern von Produkten der regionalen Landwirtschaft den Gästen nicht nur trockenen Unterschlupf, sondern auch Raum für Information und gegenseitige Vernetzung.

Münchner Grüngürtel im Fokus

Parallel startete im Ökologischen Bildungszentrum die Forumsreihe mit einem Thema, das an diesem Tag passender nicht sein konnte: Jutta Zarbock-Brehm erläuterte unter dem Titel „Stadtweather braucht Landluft“ die Bedeutung von Wind und Wetter für ein gesundes Mikroklima im urbanen Umfeld. Frischluftschneisen und vor allem viel Grün in der Stadt tragen positiv dazu bei.

Da aktuell im Münchner Osten und im Münchner Norden für die Stadtplanung landwirtschaftliche Flächen zur Disposition stehen, weil dort jeweils ein neuer Stadtteil entstehen

soll, stellt sich ganz akut die Frage: Wie wird die Zukunft einer stadtnahen Landwirtschaft aussehen, wenn man einerseits regional erzeugte Lebensmittel favorisiert, während andererseits landwirtschaftliche Flächen zunehmend verschwinden?

Kann München sich selbst ernähren?

Wie es mit der Leistungsfähigkeit der regionalen stadtnahen Landwirtschaft für München bestellt ist, erklärte Michael Böhm vom Freisinger Beratungsunternehmen Ecozept. 4.600 Hektar der gesamten Stadtfläche von 31.000 Hektar, also 15 Prozent, sind als landwirtschaftlich produktive Fläche ausgewiesen. Für jede Einwohnerin und jeden Einwohner Münchens stehen also etwa 32 Quadratmeter landwirtschaftlich nutzbare Fläche zur Verfügung. Im Vergleich zu den fünf größten deutschen Städten belegt München keinen vorderen Platz. In Köln sind es fast 70, in Frankfurt fast 90 und im Stadtstaat Hamburg sogar mehr als 100 Quadratmeter.

Bei einem Selbstversorgungsgrad der Stadt München von lediglich rund zwei Prozent ist die Landeshauptstadt wenig überraschend sehr stark auf sein Umland angewiesen. Studien zum ökologischen Fußabdruck besagen, dass jeder Mensch auf der Welt rund 2.400 Quadratmeter für die Sicherstellung seiner Ernährung benötigt. Der Flächenbedarf für die Ernährung der Münchner Bevölkerung beträgt somit etwa das 75-fache seiner eigenen landwirtschaftlichen Fläche. Böhm hat einen Bedarf von 342.600 Hektar ermittelt – eine rein rechnerische ➔

MÜNCHNER GRÜNGÜRTEL- PROJEKT



33.500 Hektar, 30 Landwirte

Als Münchner Grüngürtel werden die nicht bebauten Freiräume am Stadtrand von München und im Übergangsbereich zu den Nachbargemeinden bezeichnet. Der Grüngürtel umfasst etwa 33.500 Hektar in und um München. Ausgewiesenes Ziel ist es, die Flächen am Stadtrand vor weiterer Bebauung möglichst zu schützen, die vorherrschend landwirtschaftliche Nutzung in einer zukunftsverträglichen Form beizubehalten und ein gleichberechtigtes Nebeneinander von Landwirtschaft, Erholung und Naturschutz zu ermöglichen. Mehr als 30 Landwirte beteiligen sich im Münchner Grüngürtel-Projekt. Seit Juni 2017 steht den Münchner Grüngürtel-Bauern das Grüngürtel-Logo als eingetragene Marke zur Verfügung.



Liste der Landwirte
und ihrer Produkte
<http://bit.ly/2kSiOWf>

Annahme, die von den bisherigen durchschnittlichen Ernährungsgewohnheiten ausgeht. Ein sinkender Fleischkonsum zum Beispiel führt zu einer Steigerung des Selbstversorgungsgrades.

Food first

Doch nicht jeder Acker erzeugt Lebensmittel. Es gibt eine Flächenkonkurrenz, die wir als Teller-Tank-Trog-Diskussion kennen, also die Frage, ob für Ernährung, für Biogasanlagen und für Biokraftstoffe oder für Futtermittel produziert wird. Michael Böhm ergänzt die T-Reihe um drei weitere Begriffe: Technik, Tagfalter und Tonne. Gemeint sind einerseits technische Werkstoffe wie Baumaterialien und Schmierstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen. Andererseits werden Flächen für den Artenschutz benötigt. Nicht zuletzt weist Böhm auf die Problematik der Lebensmittelverschwendung hin. Im verantwortungsvollen Umgang mit Lebensmitteln stecke eine unglaubliche Ressource. Was man wegschmeißt, hätte erst gar nicht angebaut werden müssen. Sicher ist: Flächendruck und Konkurrenz innerhalb der landwirtschaftlich genutzten Flächen werden also noch weiter wachsen.

Gleichzeitig schreitet der Flächenverbrauch voran. In Bayern gehen durchschnittlich je nach Berechnung 13 bis 18 Hektar Naturraum

verloren, täglich! In einem Jahr summiert sich das auf eine Größe, die in etwa der gesamten landwirtschaftlichen Fläche der Landeshauptstadt entspricht. Angesichts dieser dramatischen Entwicklung appelliert Böhm, das Ziel des Bayerischen Sachverständigenrats Bioökonomie für die Flächennutzung ernst zu nehmen: Food first!

Bio und regional erzeugte Lebensmittel stehen bei vielen Münchnerinnen und Münchnern hoch im Kurs. Und man mag es kaum glauben: Allein im Münchner Stadtgebiet gibt es noch hundert Vollerwerbslandwirte, die oftmals ihre Produkte direkt ab Hof, auf den diversen Wochenmärkten oder auch im Einzelhandel vertreiben. Als Verbraucherinnen und Verbraucher können wir regionale Lebensmittelproduktion ganz einfach mit unserem Einkaufsverhalten unterstützen. Die Landeshauptstadt München hat dafür eine hilfreiche Liste der direktvermarktenden Landwirte und ihre Verkaufsstellen zusammengetragen.

Grüngürtel-Bauern: Relikt oder Zukunft?

Christian Hierneis, Vorstand des BN Kreisgruppe München, erweitert die Diskussion der Flächenkonkurrenz bei den städtischen Grünflächen um die Aspekte Siedlungsbau, Verkehr und Gewerbe und weist auf eine deutliche Diskrepanz ➔

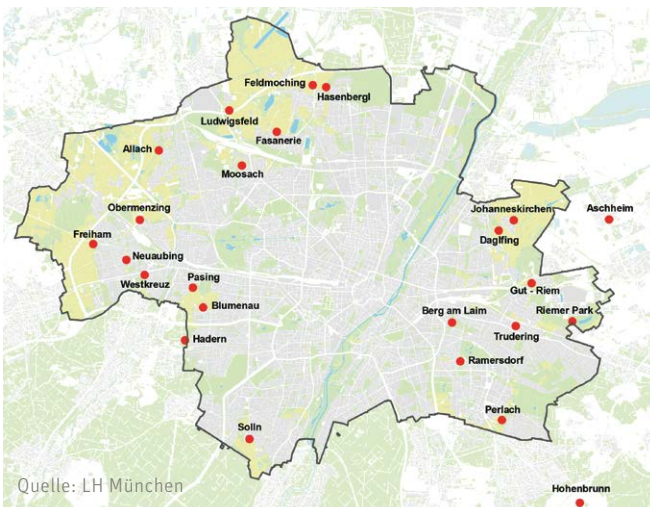
MÜNCHNER KRAUTGÄRTEN

Selbstversorgung an 24 Standorten

Mit den Krautgärten bietet das Referat für Stadtplanung und Bauordnung interessierten Münchnerinnen und Münchnern die Möglichkeit, sich selbst mit erntefrischem Gemüse und Salat zu versorgen. Aktuell werden an 24 Standorten rund 1.500 Parzellen auf mehr als sechs Hektar Fläche bewirtschaftet. Dabei verpachtet ein Landwirt etwa 60 Quadratmeter große und möglichst siedlungsnah gelegene Gartenparzellen für etwa 130 Euro Nutzungsentgelt im Jahr. Der Einsatz von Mineraldünger und chemischen Pflanzenschutzmitteln ist tabu. Nach Ende der Erntezeit geht das Ackerland zurück an den Eigentümer, der die Vorbereitungen für die nächste Gartensaison trifft.



www.muenchen.de/krautgarten



Quelle: LH München

01



02



03



04



05



Parallel zu den Forumsbeiträgen hatte der Aktionstag ein vielseitiges Programm geboten.

01 Auf einem großen Info- und Erzeugermarkt im Ausstellertelt auf der Wiese vor dem ÖBZ stellten sich regionale, nachhaltige und solidarische Landwirtschaftsbetriebe vor und boten schmackhafte Kostproben ihrer Erzeugnisse an. Dort erfuhren die Besucherinnen und Besucher aus erster Hand, wie die Produkte vom Feld zum Verbraucher kommen. Sie bekamen Informationen über guten Boden, Arten- und Sortenvielfalt. Wer wollte, konnte an einem Senseschnupperkurs teilnehmen.

02 Der Aktionstag fiel zusammen mit dem im ÖBZ schon traditionellen „Tag der offenen

Gartentür“ am jeweils letzten Sonntag im Juni. Die Gärtnerinnen und Gärtner der verschiedenen Gemeinschafts- und Projektgärten am ÖBZ luden nachmittags zu interessanten Streifzügen durch die blühenden ÖBZ-Gärten – den Experimentiergarten, den Wabengarten, den Interkulturellen Frauengarten und den Themengarten Nachwachsende Rohstoffe – ein.

03 Die MVHS bot einen Vortrag über Streuobstwiesen mit dem Ornithologen Manfred Siering an.

04 Unterhaltsam und lecker ging es beim Kindertheater „Die Kartoffelsuppe“ zu. Schauspielerin Laura Thais Steinhöfel vermittelte den Kindern anschaulich, humorvoll und einfühlsam die Freude und Bedeutung des gemeinsamen Kochens und Essens. Am Ende der

Theatervorstellung wurde die leckere Suppe gemeinsam gegessen. Wer Lust hatte, konnte an der Aktion „Kinder, plant eure Stadt!“ teilnehmen (s. Seite 10) oder am Bastelstand in einer kleinen Kiste ein Mini-Gärtchen mit Saatgut bestücken und mit nach Hause nehmen.

05 Nicht zuletzt gab die Imkergruppe am ÖBZ einen Einblick in ihr Handwerk und zeigte mit anderen Stadtimkern der Initiative „München summt...!“, was man im Garten alles Gutes für die Bienen tun kann.

ERNÄHRUNGS- SOUVERÄNITÄT

Projekt „Ernährungswende“

In Deutschland startete mit vier Pilotstädten – Köln, Hamburg, Berlin und München – vor einem Jahr das Projekt „Ernährungswende“, das vom Berliner Institut für Welternährung gemeinsam mit dem Umweltbundesamt auf den Weg gebracht wurde. Es unterstützt die Zivilgesellschaft in Fragen wie wir uns ernähren, woher unser Essen kommt und wie es erzeugt wird, wie wir künftig stärker als bisher mitbestimmen können und das Thema zum Bestandteil kommunaler Politik machen.



www.institut-fuer-welternahrung.org



zwischen politischen Leitlinien und dem praktischen Handeln hin. Er betont den Widerspruch, einerseits regionale Produkte zu wollen und sogar entsprechende Förderregelungen zu erlassen, gleichzeitig aber deren Flächen zu opfern. Hierneis legt Aussage um Aussage der Stadt München, der Bayerischen Staatsregierung und der Bundesregierung auf den Tisch, die allesamt gegen eine Bebauung von Grünflächen sprechen würden: Stadtratsbeschlüsse zur Leitlinie Ökologie aus dem Jahr 2012 zum Beispiel, aktuelle Äußerungen des bayerischen Landwirtschaftsministers oder das Weißbuch Stadtgrün der Bundesregierung aus dem Jahr 2017, weil darin landwirtschaftliche Nutzflächen als wertvoller Teil des Stadtgrüns beschrieben werden. Warum werde von der Stadt dennoch die Bebauung von Grünflächen erwogen, fragt er. Ergibt man sich einfach den Bevölkerungsprognosen?

Oder fördere München gar den Druck indem trotz Vollbeschäftigung weitere Arbeitsplätze und damit Wohnungsbedarf geschaffen werden? Wie kann die Stadt steuernd und lenkend eingreifen? München sei gefordert, endlich eine Gesamtstrategie zu entwickeln, ob und in welcher Weise München überhaupt wachsen möchte, fordert Hierneis. „Der wichtigste Anhaltspunkt für mich als Umweltschützer ist, die Grünflächen und die landwirtschaftlichen Flächen zu erhalten“, sagt der BN Vorsitzende. Und im Hinblick auf die eingangs gestellte Fragestellung resümiert er: „Die Stadt braucht das Land. Für Münchens Grüngürtel-Bauern stellt sich nicht die Frage nach ‚Relikt oder Zukunft‘. Sie sind ‚Gegenwart und Zukunft‘. Wir brauchen sie für Klimaschutz, für Naturschutz, Erholung und für unsere regionale Lebensmittelproduktion.“ *

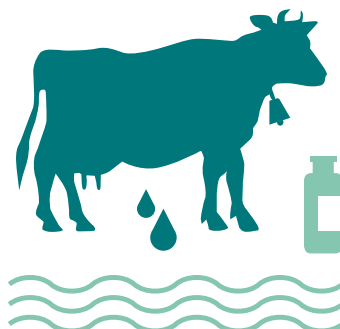
Miesbacher Bio-Milch sorgt für sauberes Münchner Trinkwasser

Wie 90 Bio-Landwirte in kleineren Familienbetrieben für die gute Qualität des Münchner Trinkwassers sorgen, erläuterte Maria Weiss von der Solidargemeinschaft UNSER LAND. Aktiv gefördert von den Stadtwerken München produzieren diese Betriebe vor den Toren Münchens im Trinkwassereinzugsgebiet der Landeshauptstadt München im Mangfalltal Bio-Milch für die UNSER LAND GmbH, die in einer Augsburger Käserei zu Bio-Milch abgefüllt oder zu Milchprodukten weiter verarbeitet wird. Das Projekt demonstriert eindrucksvoll, wie Verbraucherinnen und Verbraucher mit dem Genuss dieser Milch sich aktiv am Trinkwasserschutz beteiligen können.



www.unserland.info

TRINKWASSER- SCHUTZ



DIE WURZELN VON HEUTE, SIND DER HUMUS VON MORGEN

Grünland vs. Siedlungsland. Biomasse vs. Beton. Heute gilt es, sich den Wert fruchtbarer Böden für Landwirtschaft, Biodiversität und Klimaschutz bewusst zu machen, sagt die Mitautorin am Weltagrarbericht, Anita Idel.

Was haben die Prärielandschaften in Nordamerika, die Pampa Südamerikas und die deutschen Tieflandbuchten gemeinsam? Alles sind Steppenböden, fruchtbares Grasland. Ihr Ursprung ist das Resultat einer nachhaltigen Beweidung durch Bison, Guanako, Wisent oder Auerochse. Die Symbiose aus Weideland und Weidetier hatte über Jahrtausende eine mächtige Schicht fruchtbaren Bodens erzeugt. Deswegen findet man genau dort die wertvollsten ihrer Art.

„Der Verlust von fruchtbarem Boden ist die Folge des Primats, immer mehr Fleisch, Milch und Eier zu produzieren und die Fruchtbarkeit durch intensive Monokulturen kaputt zu machen“, so das Fazit von Anita Idel, Agrarwissenschaftlerin, Tierärztin und Mitautorin am Weltagrarbericht.

Heute gilt es, sich den Wert dieser Flächen für die Landwirtschaft, die Biodiversität und den Klimaschutz bewusst zu machen, sagt sie. Denn die wertvolle Ressource Boden schwindet. Die Zahlen des Verlusts an fruchtbarem Boden sind alarmierend. Pro Jahr und Hektar gehen circa 13 Tonnen fruchtbarer Boden verloren. Das entspricht etwa einem Millimeter Boden.

Der wird leichtfertig geopfert, weil man sich nicht mehr seiner Entstehung erinnert. Im mittleren Westen der USA betrugen die dicksten fruchtbaren Böden vor hundert Jahren zum Teil fünf, sechs Meter. So dick, dass man zunächst kaum merkt, wenn man von dieser Ressource zehrt. Wenn

schon der Vater und der Großvater so gearbeitet hatten, warum sollte der Sohn oder der Enkel etwas ändern? Um zu verdeutlichen, was ein „weiter so“ bedeutet, zeigt Anita Idel Bilder der Hochleistungslandwirtschaft. Ausgeräumte Landschaften, arbeitstechnisch genial, ohne Baum und Strauch. Insekt kann und möchte man da nicht sein. „Sterbende Landschaften“, nennt die Agrarwissenschaftlerin das. Für Vögel gibt es keinen Wohnraum. Nicht mal der kräftigste Regenwurm käme im stark verdichteten Boden mit dem Kopf durch die Wand.

Anita Idel betont: Das, was wir an Biodiversität oberirdisch sehen, bestimmt die unterirdische Vielfalt, allein schon durch die Wurzelmasse und entsprechend durch die Mikroflora um die Wurzeln herum.

Vor diesem Hintergrund kommt den Graslandschaften eine besondere Bedeutung zu. Grünland hat im Gegensatz zum Ackerland einen nicht so wertigen Ruf. Aber: Weltweit gesehen stellt Gras den größten Teil der Biomasse. Mit 2/5 der Erdoberfläche ist Gras das größte Biom. Die Tatsache, dass Grasgesellschaften so erfolgreich auf der Welt sind, begründet sich durch deren hohe Flexibilität. Gras übersteht den Wechsel von extremen Tag- und Nachttemperaturen. Es kommt mit dem Wechsel von Trockenheit und Feuchtigkeit zurecht. Grasgesellschaften sind Teamwork und, um mit einem Terminus aus dem Gärtnern zu sprechen, die erfolgreichste Permakultur auf der Welt. In einem Punkt

braucht Gras etwas, das wir sonst kaum kennen: Gras muss gebissen werden, um auf Dauer Grasland zu bleiben. Hier kommt das Weidetier ins Spiel, das – weil es Methan rülpt – oft vorschnell als Klimakiller diffamiert wird. Rechnet man die Bindungskapazität des Graslands für CO₂ ein, sieht die Klimabilanz der Kuh weit besser aus.

Vereinfacht könnte man sagen: Die Wurzeln von heute, sind der Humus von morgen. Denn: Eine zusätzliche Tonne Humus im Boden entlastet die Atmosphäre um 1,8 Tonnen CO₂. Das liegt daran, dass über die Hälfte von einer Tonne Humus aus gebundenem Kohlenstoff besteht. Anders betrachtet: Jeder Verlust von fruchtbarem Boden führt zu einer Belastung der Atmosphäre mit CO₂.

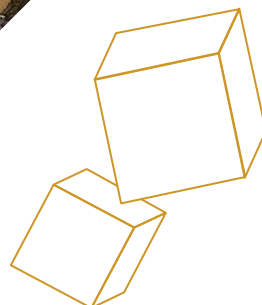
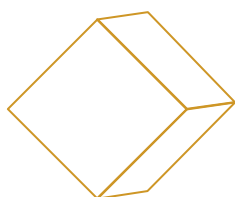
Ein Grund zum Resignieren? „Nein“, sagt Anita Idel, die als Mutmacherin verstanden werden will. „Die größte Hoffnung macht mir derzeit das urbane Gärtnern, das viele junge Menschen bewegt. Aber auch unsere Landwirte, die sich dem verantwortungsvollen Umgang mit unseren fruchtbaren Böden verschrieben haben, verdienen unsere volle Unterstützung. Angefangen bei der inzwischen jährlichen Demo Anfang des Jahres anlässlich der Grünen Woche in Berlin – mit unterschiedlichsten Organisationen, egal ob sie vegane Ernährung, artgerechte Tierhaltung oder biologischen Anbau zum Ziel haben, gemeinsam mit vielen Landwirten, die sagen: Wir wollen eine andere Landwirtschaft.“ ✱

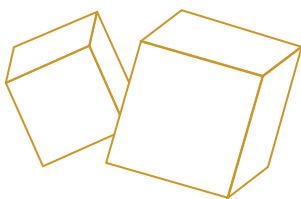




Kinder, plant eure Stadt!

Beim Aktionstag „Stadt braucht Land“ bauen Kinder eine Modellstadt nach ihren eigenen Vorstellungen. Umweltpädagogin Renate Luz hat die Aktion begleitet und beobachtet, wie eine Stadt aus Kindersicht entsteht.





Wie sah die Aktion „Kinder, plant eure Stadt“ aus?

Renate Luz: Wir haben Kinder eingeladen, eine ganz neue Stadt, mitten im Gelände in der Nähe vom Lehmhügel und dem Wasserspielplatz mit Bauklötzen und anderen Materialien zu bauen. Zur Hochzeit waren es bis zu 15 Kinder gleichzeitig. Es war keine kontinuierliche Gruppe, die den Planungsprozess gestaltet hat. Immer wieder stießen neue Kinder hinzu, die ihre Impulse einbrachten. Sie mussten stets auf das aufbauen, was schon da war und überlegen, was in ihrer Stadt noch fehlt oder besser gemacht werden könnte.

Hast du die Kinder stark anleiten müssen?

Die meisten Ideen kamen aus eigenem Antrieb. Nur gelegentlich habe ich motivierende Fragen gestellt. In der Regel haben die Kinder ganz alleine ihre Vorstellungen in die Gestaltung der Stadt eingebracht.

Wie sind die Kinder in der Planung vorgegangen?

Sie haben sich zunächst vorgestellt, wo sie gerne wohnen würden. Der attraktivste Ort war offenbar der Hügel. Dort haben sie einzelne Wohnhäuser

gebaut, sehr individuell und großzügig auf der Fläche verteilt. Auch Spielplätze und einen Kindergarten haben die Kinder in der frühen Planungsphase berücksichtigt. Dort, wo schon Gras auf dem Hügel wuchs, begannen sie Gärten anzulegen. Nicht nur unmittelbar um das Haus herum. Es entstanden auch Gärten, die für alle zugänglich waren. Dass die Idee von Gemeinschaftsgärten in den Köpfen der Kinder steckt, hat mich sehr gefreut.

Und wie entwickelte sich die Stadt aus dem privaten Wohnbereich weiter?

Es ist für mich nicht überraschend, dass die Planung mit dem persönlichen Wohnen, mit Haus und Garten, angefangen hat. Es entstanden erste Nachbarschaften in kleinstädtischer Gemeinschaft. Die Stadt verdichtete sich zunehmend und verlangte in der Folge Gliederung, Infrastruktur und funktionale Überlegungen.

Die Kinder fanden sehr schnell Ideen für das Zentrum der Stadt. Ein erstes Element war der Bau einer Kirche. Einem Jungen war es wichtig, dass die Stadt auch eine Polizeistation bekommt. Ein Bekleidungsladen und ein Drogeriemarkt, jeweils bekannte Mar-

ken, wurden in die Stadtmitte platziert. Die Stadt wuchs aus der Summe der Einzelbedürfnisse. Die Stadtentwicklung verlief wie eine Sukzession, ganz in der Art, wie Verstädterung gewöhnlich auch funktioniert. Interessanterweise hatte niemand eine Verdichtung mit Hochhäusern eingebracht.

Die Stadt der Kinder ist immer eine grüne Stadt geblieben?

Durchaus. Das Zentrum mutete zunächst eher dörflich an. Es gab dennoch auch Elemente aus ihrem städtischen Alltag wie große Discounter und andere Handelsketten, deren Markennamen die Kinder alle parat hatten. Oder die Dimensionierung und Architektur des Supermarkts: ein klobiger Zweckbau aus schmucklosen Klötzen. Mit dem Supermarkt hatten wir uns intensiver beschäftigt. Ein Mädchen hatte überlegt, wie man ihn verbessern könnte. Zum Schluss statteten die Kinder ihn mit einer Solaranlage aus, die grünen Strom für die Energieversorgung der Kühltruhen erzeugen soll.

Haben die Kinder die Geländestruktur aufgegriffen?

Die Geländebeschaffenheit hat die Kinder angeregt, sich Gedanken über die Strukturierung ihrer Stadt zu machen.



Auf dem Hügel das Wohnviertel, die Erholungsgebiete am Rand. Eine kleine Lehmkuhle an der Pfütze wurde zu einem Ausflugsziel mit Zeltplatz am See gestaltet. Selbst die Steine im Wasser wurden zu kleinen Ausflugszielen umfunktioniert. Es fuhren Schiffe herum, es gab Stellen zum Baden – eine lebenswerte Stadt mit hohem Freizeitwert. Auf dem höchsten Punkt des Geländes wurde ein Windrad errichtet. Wie ein Wahrzeichen thronte es über der Stadt.

Das ist ja ein spannender Aspekt, dass die Kinder sich um kommunale Dienstleistungen kümmern ...

Es kamen Wasser- und Stromwerke hinzu. Später ein Schwimmbad. Dann fiel jemandem ein, wir brauchen auch eine Versorgung mit Lebensmitteln – so kam es zum Bauernhof. Kühe, Schafe und Pferde wurden auf die Weiden gestellt. Überhaupt waren Tiere den Kindern sehr wichtig. Ein paar Mädchen erfüllten sich den Wunsch nach einem Ponyhof. Die Pferde bekamen viel Auslauf. Ein Zoo wurde mit dem Anspruch geplant, dass die Tiere artgerecht gehalten werden.

Dann hat jemand gesagt, die Stadt brauche auch eine Schule. Witzigerweise planten die Kinder die Schule

nicht in die Nähe der Wohnhäuser, sondern weit weg, auf der anderen Seite des Teichs. Ich kann nicht mehr sagen, ob sie sie nicht ständig im Blick haben wollten, oder ob sie sich einfach nur eine Schule im Grünen wünschten. Um die Schule an die Stadt anzubinden, wurden Straßen gebaut und eine Buslinie eingerichtet. Die Kinder suchten Stöckchen, die eine Straße darstellten. Eine Brücke wurde errichtet und ein Weg angelegt, der den Teich umringte. Nach und nach wurde die Stadt immer größer und größer.

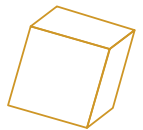
Es entstand auch ein Gefängnis ...

Das stimmt. Im Grunde haben die Kinder jetzt begonnen, der Stadt spielerisch Leben einzuhauchen. Sie haben kleine Figuren gebastelt, auch Menschen mit besonderer Funktion. Einen Bankräuber etwa, der sich mit einem Tuch vermommt. Den dachten sich die Kinder aus, damit – nachdem schnell eine Bank errichtet wurde – er das Geldinstitut überfällt, von dem Polizisten gefangen wird und ins Gefängnis gesteckt werden kann. Plötzlich war auf den Straßen etwas los. Menschen gingen einkaufen, der öffentliche Nahverkehr setzte sich in Bewegung. Auf dem Platz vor der

Kirche sammelten sich Menschen. Durch das Spielen mit der Stadt wurde sie auf Praxistauglichkeit überprüft. Einer schlug eine Ampel an der Schule vor, die den Verkehr regelt.

Wie sieht dein Resümee am Ende der Planungsworkstatt aus?

Die Kinder zeigten auf jeden Fall großes Interesse daran, ihre Stadt zu gestalten. Ich finde, man sollte sie viel öfter in Planungsprozesse einbeziehen! Sie dachten an die wichtigsten Elemente, die eine funktionsfähige Stadt benötigt. Im Planungsprozess regten sie sich gegenseitig an. Hatte einer eine Idee und ein anderer fand die nicht gut, dann überlegten sie sich gemeinsam eine andere Lösung. Solche Gespräche haben mich sehr interessiert und gefreut. Als der Tag zu Ende ging, hätten viele gerne noch weiter geplant und in ihrer selbst gebauten Stadt gespielt. Dann hätte sie sich bestimmt noch weiter entwickelt ... ✱



„Es ist für mich nicht überraschend, dass die Planung mit dem persönlichen Wohnen, mit Haus und Garten, angefangen hat.“

Umweltpädagogin Renate Luz





← **KLEIN UND ZART:** das „Schweizer Herrenböhnli“ (oben). Ebenfalls delikat: die „Kroatische Stange“ (unten). Bunte Bohnenvielfalt (mitte).



VIelfalt ZEIGEN, VIelfalt ERHALTEN

Das Projekt „Bohnavielfalt am ÖBZ“
pflegt ein Saatgutarchiv mit inzwischen rund 180 Sorten.
Was aus ästhetischer Bewunderung begann, versteht sich
auch als Beitrag zur Saatgutsouveränität.

„**B**ohnen sind einfach schön!“, schwärmt Andrea Bertele. Eine ihrer Lieblingsbohnen ist das „Schweizer Herrenböhnli“.

Diese alte Gartenbohnsorte hat kleine kugelförmige Kerne, die ausschauen wie rosa Perlen. In den fünf bis sechs Zentimeter langen Hülsen liegen die ausgebildeten Kerne wie eine Perlenkette aufgereiht. Die Bohne sieht nicht nur gut aus. Sie schmeckt auch delikat. So klein und zart traf das „Herrenböhnli“ genau den Geschmack der (damaligen) feinen „Herrschaften“.

Ansteckende Sammelfreude

Angefangen hatte Andrea Berteles Liebe zu den Bohnen im Jahr 2009 mit dem „Gelbauge“ (Vermont Yellow Eye), einer zweifarbigen Bohne. Konrad Bucher, der den Gemeinschaftsgarten am ÖBZ koordiniert, drückte sie ihr damals in die Hand. Begeistert von der Schönheit dieser Spezies nahm sie Kontakt zu privaten Saatgutarchiven auf und besorgte sich dort weitere Gartenbohnen. „Im ersten Jahr hatten wir im Experimentiergarten parallel mehr als 30 Sorten angebaut.“ Mit der Zeit haben sich mehrere Mitgärtnerinnen und Mitgärtner von ihrer Leidenschaft anstecken lassen. So wuchs aus der Bohnenbegeisterung am ÖBZ das Projekt Bohnenvielfalt mit einem Bohnenarchiv von mittlerweile rund 180 Sorten.

Egal, wen man in der Bohnengruppe befragt, alle sind fasziniert von der Ästhetik und den mannigfaltigen Ausprägungen der Hülsenfrüchte. Den dekorativen Blüten. Den unterschiedlichen Hülsen, die im Laufe ihrer Reife von grün bis knallig gelb variieren oder auch mal rot- oder lila-geflammt erscheinen können. Und vor allem von der Variationsbreite der Bohnenkerne: große, kleine, flache, runde, weiße,

schwarze, bunte, einfarbige, gescheckte oder gesprenkelte. Allesamt kleine Schmuckstücke.

Vielfalt zeigen und archivieren

Wie mit kaum einer anderen Pflanze lässt sich Vielfalt besser illustrieren. Da Gartenbohnen sich vorwiegend in der noch geschlossenen Blüte selbst befruchten, sind sie einfach vermehrbar, ohne dass man Kreuzungen befürchten muss.

Der Winter ist die Zeit für die Bohnengruppe des Experimentiergartens, das Archiv auf den neuesten Stand zu bringen. Ein solches Treffen ist der Moment, an dem der eindrucksvolle Umfang des Saatgutarchivs für einen Abend lang sichtbar wird. Die gesamte Sammlung, die Bohnenkerne jeder Sorte in kleinen Gläsern, mit Schraubdeckeln luftdicht verschlossen, wird auf den Tischen aufgereiht.

In der Mitte des eifrigen Treibens sitzt Gabi Horn mit ihrem Laptop. Sie behält den Überblick über die gesammelten Daten des Bohnenarchivs. Derweil sortieren die anderen Helferinnen und Helfer mit vereinten Kräften die zahlreichen Sorten nach ihren Archivnummern. Gegliedert sind sie nach Busch-, Stangen- und Reiserbohnen. Viele Bohnengläser sind zudem mit dem jeweiligen regionaltypischen volkstümlichen Sortennamen beschriftet, der nicht selten einen Hinweis auf Aussehen oder Herkunft liefert. Zu finden sind so schöne Namen wie Monstranzbohne, Posthörnchen, Porzellaschecke, Afghanische Rote oder Balaton Dalmatiner.

Es wird der Bestand überprüft, die neue Ernte des Jahres ins Archiv aufgenommen, die Menge jeder Sorte bestimmt und entschieden, welche Sorten in der nächsten Saison zur Vermehrung angepflanzt werden sollen. ➔





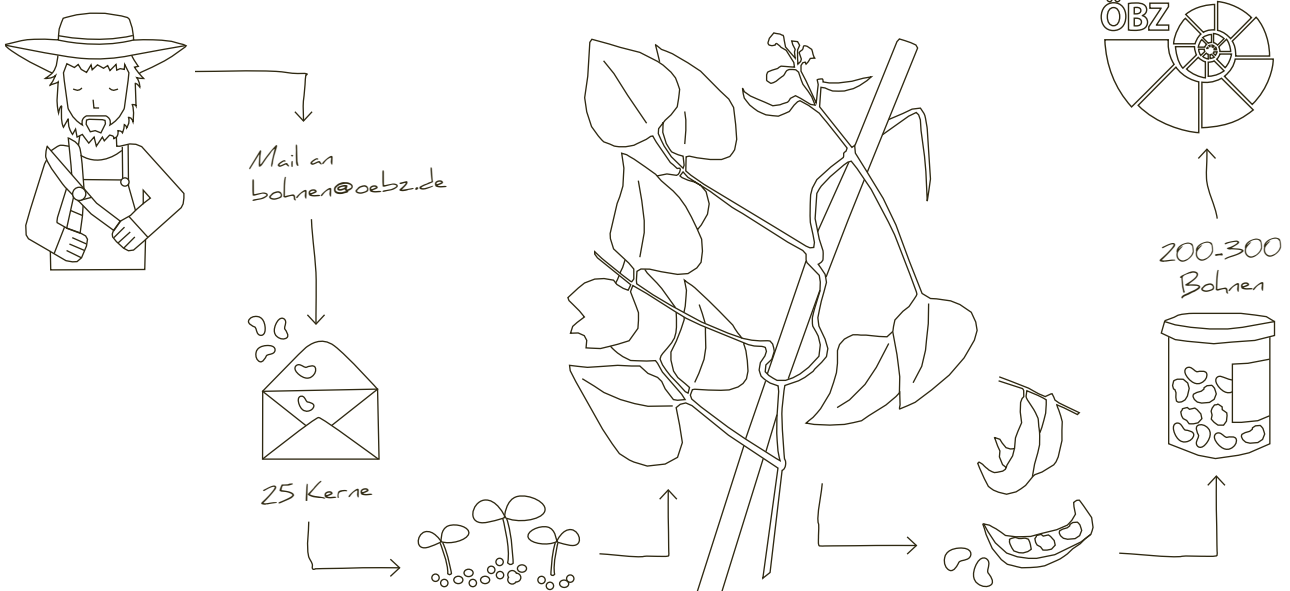
DIE BOHNEN erhalten zunächst eine Archivnummer, werden fotografiert und deren Eigenschaften in einer Tabelle erfasst. Die Saatgut-Expertinnen Andrea Bertele (mitte) und Christine Nimmerfall (rechts) beim Begutachten der neuen Bohnenernte, Gabi Horn (links) behält am Laptop den Überblick über das Archiv.

Unterstützung bei der Saatgutvermehrung gesucht

„Weil Bohnen nicht unbegrenzt keimfähig bleiben, müssen alle Sorten in einem Turnus von spätestens vier bis fünf Jahren vermehrt werden, um frisches Saatgut zu erhalten und das Archiv vital zu halten“, erklärt Gabi Horn. „Der Umfang des Archivs hat inzwischen Ausmaße angenommen, die unsere eigenen Vermehrungskapazitäten übersteigen.“ Bohnen sind nicht selbstverträglich, sprich: man soll auf Bohnen nicht wieder Bohnen pflanzen und zudem eine Wartezeit von circa vier Jahren beachten. „Mit unseren Ressourcen und der zur Verfügung stehenden Fläche ums ÖBZ herum können wir die Vermehrung von etwa 20 bis 30 Sorten im Jahr übernehmen. Für die restlichen Sorten suchen wir deswegen Gärtnerinnen und Gärtner, die uns bei der Saatgutvermehrung unterstützen.“

Das Prinzip ist einfach: Sie bekommen das entsprechende Saatgut, pflanzen die Sorte in ihrem eigenen Garten an und geben wieder etwas von dem geernteten Saatgut zurück. Von den Sorten, die vermehrt werden müssen, tütet die Bohnengruppe jeweils 25 Kerne ein und verschickt sie ab Januar zur Saatgutvermehrung an Gärten in der ganzen Republik oder gibt sie beim Saatgut-Festival im Februar an Interessierte mit gärtnerischer Erfahrung ab.“ Weil die Gartenbohne extrem frostempfindlich ist, appelliert die Koordinatorin, mit der Aussaat bis nach den Eisheiligen zu warten. „Mit dem wertvollen, limitierten Saatgut aus dem Archiv müssen wir sorgfältig und verantwortungsvoll umgehen, damit wir uns am Ende freuen können, dem Archiv wieder ein Glas mit 200 bis 300 ausgereifen Kernen pro Sorte zurückzugeben.“

GÄRTNERINNEN UND GÄRTNER FÜR DIE BOHNEN-VERMEHRUNG GESUCHT



Kulinarische Erlebnisse

Wie schmeckt die junge Fisole? Wie schmeckt sie später? Wie schmeckt der Kern? Das gemeinsame Verkosten ist für die Gruppe ein wichtiger Aspekt, der über die reine Erhaltung der Sorten hinausgeht. „Wir wollen die Bohnensorten nicht nur im Aussehen und Wuchsverhalten beschreiben, sondern uns ihnen kulinarisch nähern und geschmackliche Vorzüge und Lieblingssorten entdecken“, betont Konrad Bucher. Einige persönliche Favoriten hat er für sich bereits ausgemacht. Die „Kroatische Stange“ zum Beispiel, deren Kern häftig weiß und dunkelgraubraun ist, sowie die sehr ähnlich anmutende „Türkenbohne“. Seine Entdeckung des Jahres sei aber die „Gelbe Kipfler“, eine steirische Bohne, die er beim letzten Saatgut-Festival im ÖBZ erhalten hatte. „Du kannst deren Hülsen essen, solange sie nicht trocken sind, also auch dann noch, wenn die Kerne schon vollentwickelt sind“, schwärmt er. „Die Hülsen werden nicht zäh oder fädig. Die Kerne werden beim Kochen schön cremig.“ Die Sorte komme somit an die „Kroatische Stange“ oder die „Türkenbohne“ ran, so seine Bewertung.

Für Vielfalt und Saatgutsouveränität

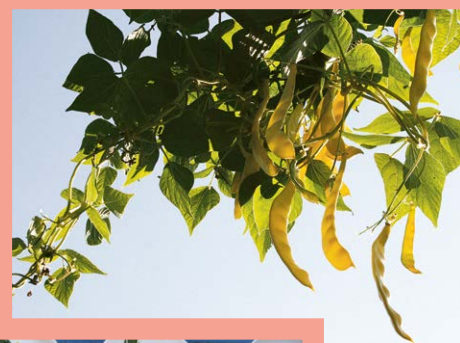
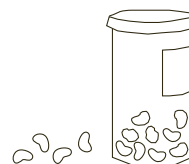
Zunächst ästhetisch motiviert, entwickelte sich das Projekt Bohnenvielfalt über die Jahre hinweg vielschichtig weiter. Kulturgeschichtliche Aspekte kamen hinzu, genauso wie ernährungsphysiologische oder globale Themen wie Klimaschutz und Welternährung. Nicht zuletzt bewegen sich die Aktivitäten zunehmend auch im agrarpolitischen Kontext, sagt Andrea Bertele: Wenn die Monopolisierung des Saatgutmarkts voranschreitet, bleibt die Sortenvielfalt auf der Strecke. Und wenn der Markt immer mehr Hybridsaatgut und immer weniger freies samenfestes Saatgut, das man im eigenen Garten selber vermehren kann, anbietet, ist die Saatgutsouveränität in Gefahr. „Mit unserem Projekt

wollen wir zumindest einen kleinen Gegenpol gegen die völlig kommerziell ausgerichtete Saatgutpolitik der wenigen den weltweiten Saatgutmarkt beherrschenden Großkonzerne leisten.“

Saatgut-Festival am 25. Februar 2018

Das Saatgut-Festival am ÖBZ bietet hierfür in München ein Forum, um Bewusstsein für die Relevanz des Themas „freies samenfestes Saatgut“ zu schaffen, zu informieren, sich auszutauschen und zu vernetzen. Und mittendrin präsentiert sich dort das Projekt Bohnenvielfalt. Am Sonntag, den 25. Februar 2018, ist es wieder soweit.

Für die Zukunft sieht Andrea Bertele überdies die Chance, durch intensivere Vernetzung noch effizienter zu werden und sich die Arbeit aufzuteilen. „Es wäre doch schön, wenn wir uns unter den verschiedenen Erhalter-Initiativen absprechen, wer sich um welche Sorten kümmert. Dann müsste nicht jeder all seine eigenen vermehren, sondern wir organisieren uns so, dass man in der Gesamtheit möglichst viele Sorten erhält.“ ✿



„Wir wollen die Bohnensorten nicht nur im Aussehen und Wuchsverhalten beschreiben, sondern uns ihnen kulinarisch nähern und geschmackliche Vorzüge und Lieblingssorten entdecken.“



Infos: www.oebz.de/bohnen
Kontakt: bohnen@oebz.de



Ökokiste auf Chinesisch

Kooperation mit Wuhan Natur

Das Münchner Umwelt-Zentrum im ÖBZ und Wuhan Natur haben vor zwei Jahren eine Kooperation geschlossen. Marc Haug hat die Nachhaltigkeitsinitiative in China besucht und war beeindruckt, wie der Verein die Synthese aus Ökokiste und Umweltbildung vorantreibt.





- (1) Biologischer Reisanbau auf der Farm von Qian Yi in der Nähe von Wuhan.
 (2) Chenfeng Wang (l.), Marc Haug und Qian Yi (r.), einem der Kooperationspartner von Wuhan Natur. Er betreibt eine Bio-Farm mit Seminarzentrum.
 (3) Yu Chen schwört auf seine biologisch angebauten Gurken.

Chenfeng Wang ist niemand, der lange wartet. Er ist ein Visionär, der Träume in Wirklichkeit verwandeln will. Lebensmittelskandale und das geringe Angebot an biologischen Produkten hatten ihn vor zehn Jahren bewogen, in der chinesischen Provinzhauptstadt Wuhan den Vertrieb regional erzeugter biologischer Produkte zu organisieren. Also gründete er mit Gleichgesinnten den Verein Wuhan Natur, deren Mitglieder der Wunsch nach gesunden Lebensmitteln eint. Es galt, Vertriebsstrukturen für eine biologische Landwirtschaft aufzubauen, der man vertrauen kann. Der Überzeugungstäter in Sachen Ökologie, ausgestattet mit dem Vernetzungstalent eines Projektmanagers, übertrug kurzerhand das Prinzip Ökokiste in die 12-Millionen-Metropole. Er sprach mit Landwirten aus der Region und überzeugte sie, ihre Lebensmittel künftig nach biologischen Kriterien zu produzieren.

Qiong ist einer der ersten Landwirte, die er für sich gewonnen hat. Seine Felder liegen im kleinen Dorf Huang Pi, etwa eine Autostunde von Wuhan entfernt. Er ist einer der angesehensten Gemüsebauern dort. Chenfeng setzt auf ihn als Multiplikator. Wenn er mitmacht, werden andere folgen. Yu Chen wohnt nur wenige Kilometer entfernt. Weil ihm ebenfalls eine giftfreie Landwirtschaft am Herzen liegt, war es ein Leichtes, ihn ebenfalls für die Idee zu gewinnen. Die biologische Erzeugung von Reis, Kartoffeln, Gurken, Salat und Bohnen wird für die Landwirte auch deswegen attraktiv, weil Wuhan Natur im Gegenzug die Vermarktung ihrer Bio-Produkte zu guten Preisen garantiert und sie mit den rund zweitausend Mitgliedern des Vereins rechnen können, die sich mit gesunden Lebensmitteln versorgen wollen. Den Landwirten steht der Verein beratend zur Seite, wenn sie Fragen zu einer Landwirtschaft ohne Chemie haben. Es ist der persönliche Kontakt, der jenes Vertrauen aufbaut, das für Wuhan Natur als größte Versicherung für gute Qualität gilt. Wer sich nicht an die Regeln des biologischen Anbaus hält, fliegt raus.

Nachdem Wuhan Natur erfolgreich die Erzeuger-Verbraucher-Beziehung zum Laufen gebracht hatte, überlegte sich Chenfeng den nächsten Schritt. Wie schafft man es, den Familien nicht nur die Versorgung von Bio-Lebensmitteln zu ermöglichen, sondern sie auch tiefergehend für Nachhaltigkeitsthemen zu sensibilisieren? In Kooperation mit Künstlern, Wissenschaftlern, Handwerkern und Architekten hat Wuhan Natur bereits mehrere beeindruckende Projekte im Bereich ästhetischer Bildung realisiert, die unter anderem in Paris und New York ausgestellt und prämiert wurden.

Für das Thema Nachhaltigkeit blickte Chenfeng aber wieder einmal nach Deutschland, um sich Anregungen zu holen. Deutschland hat in dieser Disziplin in China einen ausgezeichneten Ruf. Er hatte vor einigen Jahren in München studiert, spricht etwas deutsch und besucht ab und zu seinen Bruder, der nach wie vor in München wohnt. Daher war es kein Zufall, dass Chenfeng bei seinen Recherchen damals auf das ÖBZ stieß. Spontan wie er ist, kam er einfach vorbei. Das ist jetzt zwei Jahre her. Er wollte wissen, wie Umweltbildung bei uns funktioniert. Schnell war er von der umweltpädagogischen Arbeit des ÖBZ mit Kindern und Familien beeindruckt. Mit dem gegenseitigen Bekenntnis nach einer engeren Kooperation im Gepäck fuhr er wieder nach China zurück, seine Vision klar vor Augen: Ein ökologisches Bildungszentrum für Wuhan. Dafür begibt er sich auf die Suche nach Partnern. Er unterhält bereits gute Kontakte zum Botanischen Garten in Wuhan und zu einigen Schulen, die für Umweltthemen aufgeschlossen sind.

Eine davon ist die Grundschule, die auf dem großzügigen Hochschul-Campus der Huazhong University of Science and Technology liegt und die er selbst damals als Schüler besucht hatte. Eine andere befindet sich Downtown, eingezwängt im dichten Hochhäusermeer im Zentrum der Stadt. Der Innenhof eng und Parkplatz, Sportfeld und Pausenhof zugleich. Die Sommerhitze staut sich in dieser Betonlandschaft. ➔

Deutschland hat in Sachen Umweltbildung in China einen ausgezeichneten Ruf. Chenfengs Vision: Ein ökologisches Bildungs- zentrum für Wuhan.

Und dennoch haben die Lehrkräfte zusammen mit den Schülerinnen und Schülern eine grüne Schule gestaltet. Die erste offizielle Umweltschule Wuhans. Wie das geht? Die hohe Wand des Innenhofs ist mit Pflanzen begrünt. Ein Wasserfall speist einen kleinen Teich, in dem Fische schwimmen. Für die Bepflanzung der Dachterrasse ziehen die Schülerinnen und Schüler Ableger in kleinen Glasflaschen. Jedes Kind ist für eine Pflanze verantwortlich und sorgt dafür, dass es ihr gut geht. Umwelt und Natur sind Querschnittsthemen im Lehrplan. Und überall geht es um Vögel. Die Liebe zu den Vögeln bietet für viele einen emotionalen Zugang zur Natur.

In der Grundschule der Innenstadt haben die Kinder ein Brettspiel entwickelt, bei dem die Spielfiguren niedliche Vögel darstellen. Ich werde eingeladen, das Spiel mit den Kindern auszuprobieren. Ein Mädchen erklärt mir auf Chinesisch, mit welcher Würfelzahl man rauskommen darf und in welche Richtung die Figuren laufen dürfen. Es gibt offenbar Ereignisfelder, die einen belohnen, wenn man sich umweltfreundlich verhält und andere, bei denen man Felder zurückgehen muss. Ein bisschen Mensch-ärgere-dich-nicht gepaart mit Monopoly – nur dass man Umweltpunkte statt Immobiliendollar verdient.

Für die Grundschule auf dem Uni-Campus hat Chenfeng ein Spiel konzipiert, angeregt durch Methoden, wie er sie im ÖBZ kennen gelernt hat. Auch hier stehen Vögel im Mittelpunkt. Die Kinder toben auf dem Rasen im Schulhof und müssen sich in verschiedene Situationen der Vögel versetzen. Spielerisch werden ökologische Zusammenhänge thematisiert und Empathie geschult. Die kuschelige Wärme im Nest. Die Suche nach Futter. Das Bauen eines Nistplatzes. Die Aufregung, wenn Gefahr durch Feinde droht.

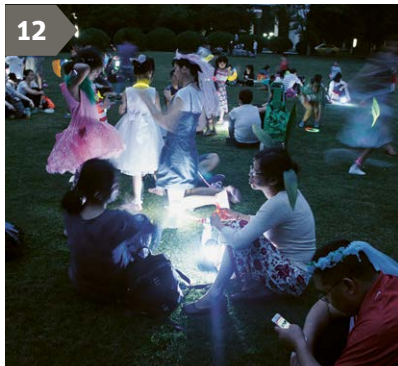
Beide Schulen hatten starkes Interesse daran zu erfahren, wie sie ihre Umweltbildung verbessern können. Sie waren neugierig auf unsere pädagogischen Konzepte und diskutierten, auf welche Weise Kinder in China einen intensiveren Bezug zur Natur und zu Nachhaltigkeitsthemen aufbauen können.

Chenfeng ist von der konkreten Idee getrieben, Stadtkindern Naturerfahrungen zu ermöglichen.

Warum sollen Biohöfe nicht als Umweltbildungsorte genutzt werden, fragt er sich. Bei Qian Yi stößt er auf offene Türen. Der Buddhist hat sich mit seiner Bio-Farm einen Traum erfüllt. Obwohl er ursprünglich eine ganz andere Karriere machen sollte. Er forschte an der Entwicklung von Handy-Chips, ging in die USA und erhielt mit seinen Forschungsarbeiten etliche Auszeichnungen. Mit 29 Jahren hat der erfolgsverwöhnte IT-Experte den Stecker gezogen. Statt im Silicon Valley suchte er vor zehn Jahren seine Zukunft in einem idyllischen Tal der Provinz Hubei, um dort eine Farm für ökologischen Reisanbau aufzubauen. Zukunftsgerichtet ist nicht nur die biologische Landwirtschaft. Er hat auch ein Gespür für ein zeitgemäßes Produktdesign, mit dem er seinen hochwertigen Reis vermarktet. Und er ergreift die Chance, seine Bio-Farm im Sinne einer guten Stadt-Land-Partnerschaft mit einem modernen Seminarzentrum zu verbinden. Meditationsworkshops, Yogakurse oder eben auch Umweltbildung sind alles Dinge, nach denen sich Menschen in der Großstadt sehnen. Vielleicht nicht alle, aber zumindest diejenigen, die sich der Initiative Wuhan Natur angeschlossen haben.

Und vielleicht gelingt es uns, im Zuge unserer Kooperation an diesem inspirierenden Ort Workshops für Lehrerinnen und Lehrer, für Kinder oder für Familien aus Wuhan anzubieten. Gerne würden wir im Gegenzug in den Reisfeldern von Qian Yi an einem der neu entwickelten Umweltbildungsprogramme von Wuhan Natur teilnehmen und mit einem grünen Tee oder einem Reiswein auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit anstoßen! ✿





Im Juni 2017 war Marc Haug eingeladen, auf der 1. Umweltbildungskonferenz der Chinesischen Akademie der Wissenschaften in Wuhan das Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung des Münchner Umwelt-Zentrums vorzustellen (1, 2). Er besuchte einen Kindergarten und zwei Grundschulen (3, 4, 5), lernte Bio-Landwirte und ökologische Projekte im Umland kennen (6, 7, 8, 9) und bekam einen Einblick in die Arbeit der Initiative Wuhan Natur, wie hier in einem der Lager, von dem aus die Bio-Waren vertrieben werden (9, 10) oder bei einem Familien-Sommerfest (11, 12).

Fotos: Chen Xu, Aiyu Zheng, Marc Haug



REBELLEN IM PARADIESGARTEN

Mit einer beeindruckenden Ausstellung zur Getreidevielfalt waren die beiden Südtiroler Edith und Robert Bernhard im ÖBZ zu Gast. Zwei Menschen, die gegen Monokultur und Pestizide rebellieren.



So sehen also Rebellen aus! Edith und Robert Bernhard bezeichnen sich selbst so, auch wenn sie dabei etwas schmunzeln müssen. Denn sie gehören zu einer Bewegung, die in Südtirol eine Rebellion angezettelt hat. Die Gemeinde Mals im Oberen Vinschgau hat sich nämlich zur pestizidfreien Zone erklärt. Per Volksabstimmung! Warum, erklärt Robert Bernhard anhand von frühen Fotoaufnahmen, mit denen er zeigt, wie im Oberen Vinschgau vor nicht allzu langer Zeit die Getreidefelder noch wie gelbe Handtücher im Tal verteilt waren. Aber seit einigen Jahren kriechen die Apfelplantagen vom weitläufigen Etschtal bis hoch zur Gemeinde Mals. Und damit auch die Pestizide. Wenn Robert Bernhard die aktuelle Situation schildert, versteht man, um was sich

die Bevölkerung Sorgen macht: In Mals, wo die Landwirtschaft kleinteiliger ist als in der Ebene, und der Wind viel stärker von den Vinschgauer Bergen weht, ist es kaum möglich, Abstandsregeln einzuhalten, um die Abdrift von Pestiziden zu vermeiden. Wie soll da ein benachbarter Biobauer noch unbelastete Lebensmittel erzeugen können? Eine Frage, die die gesamte Gemeinde bewegt. 2014 hat das Dorf per Referendum dem Pestizideinsatz mit großer Mehrheit einfach eine Absage erteilt. Als „Wunder von Mals“ ging die Abstimmung in die Geschichte ein, die allerdings wohl noch nicht zu Ende erzählt ist. Zumindest nicht, wenn es nach denjenigen geht, die sich von der Gemeinde Mals ihren pestizidgestützten Apfelanbau nicht verbieten lassen wollen. Aber das ist eine andere Geschichte ...

Edith und Robert Bernhard setzen der Aggroindustrie und Monokultur schon seit langem Vielfalt entgegen. Wer wissen will, was die beiden darunter verstehen, muss sie in Burgeis, einem Ortsteil der Gemeinde Mals, besuchen. Auf 1.200 Meter liegt ihr Paradiesgarten. Fast täglich sind sie in ihrem Garten tätig, ein paar hundert Quadratmeter, gleich hinter dem Wehrturm der von weitem sichtbaren Fürstenburg. Aber höchstens im Frühjahr wird man die beiden dort Unkraut jäten sehen. Danach darf alles wachsen, wie es will. „Kontrollierte Wildnis“, sagt Edith Bernhard dazu. Ihr Konzept funktioniert. Seit die Medien öfter über das engagierte Gärtner-Ehepaar berichtet haben, kommen immer mehr Interessierte, um sich davon zu überzeugen, wie

hier zahlreiche Gemüsesorten, Salate, Obstbäume, Kräuter und Heilpflanzen gemeinsam mit den landläufig als Unkräuter beschimpften Wildpflanzen ohne Chemie und künstlichen Dünger friedlich nebeneinander gedeihen. Gerne vermitteln die beiden ihren Gästen, wie in ihrem Garten das Gleichgewicht durch die Symbiose von Pflanze, Tier und Mensch gelingt. Mit dem Dreiklang „gesunder Boden, gesunde Pflanzen, gesunder Mensch“ fasst Robert Bernhard die Wechselwirkungen von Natur und Ernährung zusammen, auf die sie vertrauen. Ebenso wie auf die Kraft der Vielfalt. Weil sie davon überzeugt sind, dass „auf lange Sicht nur durch die Vielfalt der Kreislauf der Natur erhalten bleiben kann“, haben sie sich der Vielfaltsgärtnerei verschrieben. Konsequenz und mit viel Freude.

Freude, an der man teilhaben darf, wenn man als staunender Gast Edith Bernhards gelb-rot-grün-lilafarbenen Tomatensalat (zubereitet aus einer Auswahl ihrer rund 300 verschiedenen Sorten ihres Saatgutfundus) serviert und dazu ofenfrische, mit diversen Pestis bestrichene und mit bunten Blütenblättern dekorierte Brote gereicht bekommt und dann auch noch ganz beiläufig etwas über die heilende Wirkkraft der verschiedenen Gartenkräuter lernt, mit denen die Gastgeberin das Essen verfeinert hat.

Dass man bei Edith und Robert Bernhard in Sachen Vielfalt gut aufgehoben ist, muss sich auch bei der Biosaatgutfirma Dreschflegel herumgesprochen haben. Die fragten bei den beiden an, ob sie eine Evolutionsreihe des Weizens in ihrem Garten anbauen wollten. „Warum nicht?“, dachten sie sich und hatten eine neue Passion, die Getreidevielfalt. Ein Thema, das kulturgeschichtlich im Oberen Vinschgau gute Anknüpfungspunkte findet. Wobei wir wieder bei den Landschaftsaufnahmen wären, anhand derer Robert Bernhard den einstigen Wert der Region als Kornkammer Tirols erläutert hatte. Die vielen kleinen Parzellen waren damals mit Getreide von lokalen Sorten bestellt, die als besonders hochwertig und geschmackvoll galten. Diese vergessenen alten Sorten sind für die Züchtung sehr wichtig, betont Edith Bernhard, gerade weil die heutigen Sorten nur auf Ertrag

getrimmt seien. Bei der Züchtung stehe nicht die innere Qualität des Getreides im Vordergrund. Für sie ein Grund, warum so viele Weizenallergien auftreten.

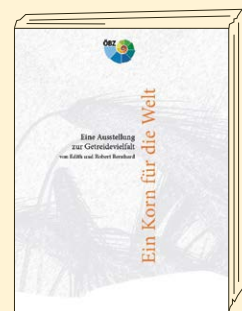
Also begann sie bei gleichgesinnten Vielfaltsgärtnerinnen und -gärtnern Getreidesaaten zu sammeln, um die Jahrtausende der Evolution im Getreideanbau – vom Wildgras über das Einkorn, den Emmer und den Dinkel bis zum Weizen – auf kleinen, jeweils knapp einen halben Quadratmeter großen Parzellen in ihrem Garten anzubauen. Die Halme und Ähren jeder Sorte hat Edith Bernhard sorgfältig mit der Hand auf Karton aufgenäht und ästhetisch ansprechend in Bilderrahmen herbarisiert. Das Ergebnis ist eine beeindruckende Ausstellung mit rund 150 wissenschaftlich beschrifteten Exponaten.

Die Ausstellung, die zuerst im Vintschger Museum in Schluderns gezeigt wurde, fand im vergangenen Herbst auch im Ökologischen Bildungszentrum ein interessiertes und fasziniertes Publikum, das sich an der Vielfalt der Getreideaussparungen kaum satt sehen konnte. Einen ihrer ganz besonderen Schätze hob Edith Bernhard bei der Vernissage am 16. September 2017 hervor, weil er eine außergewöhnliche Entdeckung war: Einen Dinkel mit blauem, samtigen Winterspelz, von dem zwei Ähren auf einem Dachboden in Burgeis in einem Zeitungspapier aus dem Jahre 1895 eingewickelt gefunden wurden. „Irgendwie sind die beiden letzten, mehr als hundert Jahre alten Ähren zu mir gekommen. Heute gibt es wieder ganze Felder davon.“ Robert Bernhard schlägt den Bogen von der Ausstellung ins Politische. Mit aufrüttelndem Zeigefinger und eindringlichem Blick zitiert er die Parole „Wer die Saat hat, hat das Sagen“. Denn als einer der ökologischen Rebellen aus dem Vinschgau liegt es ihm im Blut, gegen die landläufige Bedrohung der Vielfalt anzugehen.

Edith und Robert Bernhard haben mit ihrer Vielfaltsgärtnerei den Blick nach vorne gerichtet und sich – wie sie selbst sagen – nicht nur einen Lebensraum erfüllt, sondern ein großes Stück Freiheit gesichert: Die Freiheit zu ernten und zu essen, was sie selbst aussuchen und anbauen. ✨



BUNTE VIELFALT gibt es bei Edith Bernhard nicht nur in ihrem Paradiesgarten (oben), sondern auch auf dem Teller.



i Zur Ausstellung „Ein Korn für die Welt. Vielfalt. Kulturlandschaft“ hat das Münchner Umwelt-Zentrum im ÖBZ einen Ausstellungskatalog herausgegeben (152 Seiten, Schutzgebühr 18 Euro).

i „Das Wunder von Mals – Wie ein Dorf der Agrarindustrie die Stirn bietet“ Alexander Schiebel, erschienen im oekom verlag München, 2017.



AgriGo4Cities

Impulse für urbane Gärten

Vom 21. bis zum 24. November 2017 fand in den Räumen des
ÖBZ in München ein transnationales Seminar des Projektes
AgriGo4Cities statt. Da urbane Gärten, urbane Landwirtschaft und
Partizipation zentrale Inhalte des Projektes sind, war das ÖBZ ein
thematisch idealer Tagungsort.



Kaja Cunk hängt mit ihrer Kollegin ein Poster an die Pinnwand, das unterschiedliche Formen von Urban Gardening und Urban Farming mit kleinen Bildern symbolisiert. Später werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer daran ihre skizzierten persönlichen Vorstellungen für eine solche Nutzung in der Stadt pinnen. Die beiden Sloweninnen klären noch schnell in ihrer Landessprache, welche weiteren Vorbereitungen für die Workshops getroffen werden müssen. Schließlich wechseln sie ins Englische, die gemeinsame Konferenzsprache an den folgenden Tagen. Denn rund 70 Akteure und Fachleute aus neun Ländern des Donauraums werden sich im Rahmen des transnationalen Projekts AgriGo4Cities über urbane Landwirtschaft und urbane Gärten austauschen. Wie können derartige Projekte die soziale Inklusion in Städten des Donauraumes fördern? Wie können Stadt- und Regionalverwaltungen sozioökonomisch schwächere Bevölkerungsgruppen besser in Planungsprozesse einbinden und urbane Garten- und Landwirtschaftsaktivitäten als Beitrag einer nachhaltigen Stadtentwicklung verstehen?

Die Veranstaltung im ÖBZ war der Auftakt für eine konkrete Aktionsplanung. Bis Ende des Projektes im Juni 2019 sollen in sechs Pilotstädten neue Gartenprojekte entstehen, die unter Einbeziehung der Bevölkerung geplant werden und als Good Practice Beispiele oben gestellte Fragen beantworten sollen. Die Pilotstädte sind Velenje (Slowenien), Székesfehérvár (Ungarn), 9. Bezirk Prag (Tschechien), Blagoevgrad (Bulgarien), Vaslui (Rumänien) und Ulcinj (Montenegro).

Zusammen mit den Projektpartnern aus Slowenien und externen Experten aus Deutschland, Österreich, Slowenien und Ungarn wurde ein abwechslungsreiches Programm aus fachlichem Input und interaktiven Workshops geboten, das auch genügend Spielraum gab, um sogar erste Entwürfe für die Aktionspläne der Pilotregionen in nationalen Arbeitsgruppen zu erstellen. Es wurde intensiv diskutiert, Visionen wurden entwickelt, Methoden ausprobiert und Gärten skizziert.

Nach zwei Tagen Seminar führte eine Exkursion zu interessanten Münchner Gartenprojekten. Sie begann mit dem BUNT-Garten und dem Experimentiergarten am ÖBZ, führte zum ZAK Bewohnergarten in Neuperlach und endete am Stadtacker am Ackermannbogen. Die Gäste bekamen die Gelegenheit, sich direkt bei den Gärtnerinnen und Gärtnern zu Umsetzung, Erfolgsfaktoren und Schwierigkeiten zu informieren.

„Das Seminar war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein informativer und inspirierender Auftakt zur stärkeren Verankerung der Themen urbane Landwirtschaft und Partizipation



KAJA CUNK moderierte den methodenreichen Workshop. Es gab theoretischen Input, Visionen wurden skizziert und präsentiert. Exkursionen führten zu Good Practice Beispielen.



in ihren Heimatregionen. Der grenzüberschreitende Austausch untereinander wird dabei auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen“, resümierten Florian Lintzmeyer und Claudia Schwarz vom Münchner Planungsbüro ifuplan, das dieses Trainingsseminar ausrichtete.

Eine Teilnehmerin aus Ungarn ergänzt: „Es war für uns alle ein wertvoller Know-how-Transfer. Vor allem aber nehmen wir nach diesen Tagen eine große Portion Motivation mit nach Hause.“ Man darf daher gespannt sein, wie sich die im ÖBZ gewonnenen Impulse in konkreten Gartenprojekten der Pilotstädte niederschlagen werden. ✨



Info: www.interreg-danube.eu/approved-projects/agrigo4cities



GESCHMACKS- UND DUFTERLEBNISSE AM ERNTETAG

Die Gartengruppe des Experimentiergartens stellte beim traditionellen ÖBZ-Erntetag am letzten Septembersonntag die Ergebnisse ihrer Arbeit aus der vergangenen Saison vor. Auf einem Spezialitätenmarkt wurden die köstlichen, selbst verarbeiteten Produkte aus dem Garten angeboten. Während im Foyer die Gartenernte 2017 präsentiert wurde, konnten die Besucherinnen und Besucher des ÖBZ im Sonntagscafé selbst gebackene Kuchen in Bio-Qualität genießen.

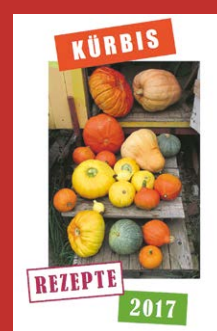
Außerdem wurde das neue Rezeptheft aus dem Experimentiergarten vorgestellt, das sich diesmal dem Kürbis widmet. War der Kürbis früher eher als „Arme-Leute-Essen“ verschrien, erfährt er

heutzutage große Wertschätzung in den besten Küchen. Angesichts der vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten hat sich der Kürbis zurecht den Ruf einer Delikatesse erworben. Ob Hokkaido-, Garten-, Butternut-, Moschus- oder Spaghetti-Kürbis oder der wie eine fliegende Untertasse aussehende Patisson, ob als Rohkost, gekocht, gebacken, pikant oder süß – jedes neue Kürbis-Rezept verspricht eine delikate Überraschung! Die Rezeptsammlung ist gegen einen Kopierkostenbeitrag von 1 € im Infobüro des ÖBZ erhältlich. Sie erweitert die Reihe der bisherigen Hefte, die die kulinarische Verarbeitung von Grüner Tomate, Topinambur, Zucchini, Wildpflanzen und Roter Beete zum Thema hatten. *



KÜRBIS MOZZARELLA AUFLAUF

600 g Kürbisfleisch
1 Zwiebel
1 Knoblauchzehe
2 EL Öl
30 g Parmesan, gerieben
4 Tomaten
250 g Mozzarella
Salz, Pfeffer
Thymian
Oregano



Zwiebeln und Knoblauch schälen, fein hacken und in Öl anbraten. Gewürfeltes Kürbisfleisch, Parmesan und die Kräuter dazugeben. Mit Salz und Pfeffer würzen und alles in ca. 5 Minuten weich dünsten. Die Kürbismasse, in Scheiben geschnittene Tomaten und Mozzarellascheiben abwechselnd in eine gefettete Auflaufform schräg einschichten. Bei 200° C (Umluft 180° C) 15 Minuten im Ofen backen.



Beiläufig konnte auch die Vielfalt der Tagetes bestaunt werden. 50 bis 60 Sorten der aus Süd- und Mittelamerika stammenden Gattung kennt man. Acht davon wurden in dieser Saison im Experimentiergarten kultiviert. Sie beeindrucken nicht nur durch die farbintensiven gelb-orangen Blüten, die man wegen ihres hohen Anteils an Lutein schätzt. Jede zeichnet sich durch ein anderes Aroma aus. Die Gewürz-Tagetes (*T. lucida*) zum Beispiel mit ihrem Anisgeschmack, die Tagetes filifolia kennt man auch als Lakritz-Tagetes, Tagetes Yauhtli ist als Winterestragon bekannt, andere verströmen den erfrischenden Duft von Zitronen.



Draußen auf der Streuobstwiese hatte das Münchner Umwelt-Zentrum Kinder und Familien zur Apfelernte und anschließendem Saftpresen eingeladen.

Parallel dazu konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines MVHS-Kurses alte Apfelsorten neu entdecken und verkosten.



Quendel, Salbei, Dost (wilder Majoran), Bohnenkraut sowie das duftende Zitronen-Bohnenkraut und Rosmarin hatten die Gärtnerinnen und Gärtner aus dem Experimentiergarten geerntet. Groß und Klein durften sich daraus ihr eigenes aromatisiertes Kräutersalz mischen.

Genusstour durch den Münchner Osten

Freiraumzeit-Genusstour am 29. Juli 2017. Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung der LH München führte vom ÖBZ und seinen Gärten über den Gemeinschaftsgarten Grünstreifen Oberföhring, die Krautgärten in Daglfing und Johanneskirchen, durch die Grüngürtellandschaft, vorbei an der Kleingartenanlage NO-002 bis zum Städtischen Gut Riem, wo bei guten Gesprächen ein großartiges Dinner im Freien geboten wurde – eine Genusstour eben! *



Doppelte Auszeichnung für bienenfreundlichen Garten

Die AG Wildgarten am Ökologischen Bildungszentrum München (ÖBZ) belegte beim Pflanzwettbewerb „Wir tun was für Bienen“ in Bayern den ersten Platz in der Kategorie Vereins- und Institutionsgärten und wurde darüber hinaus mit dem ersten Platz der deutschlandweiten Aktion geehrt. Bei der Prämierungsfeier am 20. Oktober 2017 wurden die Aktivitäten der AG Wildgarten im ÖBZ mit dem ersten Preis in der Kategorie Institutions- und Vereinsgärten ausgezeichnet – und das gleich zwei Mal. Einmal im Rahmen der bayernweiten Aktion „Bayern summt“. Darüber hinaus hat die Jury die Aktivitäten der Gärtner- und Imkergruppe sogar als deutschlandweit beste Aktion im gleichzeitig laufenden Wettbewerb von „Deutschland summt!“ prämiert. Gratulation! *



Klima. Ernährung. Gerechtigkeit

Klimaherbst im ÖBZ am 11. Oktober 2017: In einem Schlagabtausch arbeiten sich Marlies Olberz von FIAN und Michael Rittershofer von Tagwerk e.V. interaktiv und kurzweilig quer durch die Klimathematik und vermitteln dabei, wie die Nahrungsmittelproduktion (in Zeiten des Klimawandels) weltweit die soziale Gerechtigkeit beeinflusst – und umgekehrt. In einem lockeren Austausch mit den Teilnehmenden wurden mögliche Handlungsalternativen für einen gerechteren Zugang zu Nahrung weltweit diskutiert. Damit die „Kost“ nicht zu schwer, aber dafür schmeckbar wird, wurden den Gästen klima- und sozialfreundliche Häppchen in Bio-Qualität gereicht. *



Neuer MUZ-Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung des Münchner Umwelt-Zentrum e.V. im Ökologischen Bildungszentrum am 7. November 2017 standen turnusgemäß die Vorstandswahlen an. Konrad Bucher, Erika Weber und Dr. Jutta Zarbock-Brehm wurden jeweils einstimmig als Vorstandsmitglieder bestätigt beziehungsweise Heike Amend neu in den Vorstand gewählt. Gudrun Mahlmann, Jonas Rottler, Mona Karama und Maria Kolmeder hatten nicht mehr für den Vorstand kandidiert. *



Münchner Umwelt-Zentrum e.V.

im Ökologischen Bildungszentrum
Englschalkinger Str. 166
81927 München
muz@oebz.de

Der Verein Münchner Umwelt-Zentrum e.V. (MUZ) hat das Ziel, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Eine Aufgabe des MUZ ist das Betreiben und Fördern des Ökologischen Bildungszentrums (ÖBZ).

Das Ökologische Bildungszentrum ist ein Ort für Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Stadt München. Es wird gemeinsam vom Münchner Umwelt-Zentrum e.V. und der Münchner Volkshochschule betrieben.

Das Münchner Umwelt-Zentrum e.V. im ÖBZ bietet für Kinder offene Veranstaltungen, Ferienangebote, buchbare Programme für Schulklassen, Horte und Kindergärten sowie Naturerlebnis-Geburtstage an. In Beteiligungsprojekten nicht nur zum Thema Garten bieten wir Menschen aller Altersgruppen Möglichkeiten, eigene Ideen einzubringen, voneinander zu lernen und Neues in Bewegung zu setzen.

Vorstand

Heike Amend
Konrad Bucher
Erika Weber
Dr. Jutta Zarbock-Brehm (Schatzmeisterin)

Team

Marc Haug (Geschäftsführung)
Frauke Feuss (Freiflächenkoordination)
Elisabeth Öschay (Programmkoordination)
Margot Muscinelli (Infobüro)

Mitglieder

Die Mitglieder des Vereins sind

Einzelpersonen sowie folgende **Vereine** und **Initiativen**, die sich im Bereich der Nachhaltigkeit engagieren.

Bund Naturschutz

Kreisgruppe München
Pettenkoferstr. 10a
80336 München
(089) 51 56 76 0
info@bn-muenchen.de
www.bn-muenchen.de

Frauengarten

c/o Ökologisches Bildungszentrum
Englschalkinger Str. 166
81927 München

Global Challenges Network

Frohschammerstr. 14
80807 München
(089) 359 82 46
info@gcn.de

Green City e.V.

Lindwurmstr. 88
80337 München
(089) 890 668-300
info@greencity.de
www.greencity.de

Jugendorganisation BUND Naturschutz

Schmiedewegerl 1
81241 München
(089) 15 98 96 30
info@jnb.de
www.jbn.de

Kinder der Erde e.V. – Wildnisschule

Hedwigstr. 30
82229 Seefeld
(0179) 4703740
BarbaraDeubzer@kinder-der-erde.de
www.kinder-der-erde.de

Kultur und Spielraum e.V.

Ursulastraße 5
80802 München
(089) 34 16 76
info@kulturundspielraum.de
www.kulturundspielraum.de

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Kreisgruppe München
Klenzestr. 37
80469 München
(089) 20 02 70 6
info@lbv-muenchen.de
www.lbv-muenchen.de

naturindianer kids gGmbH

Milchstraße 13
81667 München
(089) 67 97 15 08
service@naturindianer-kids.de
www.naturindianer-kids.de

Naturkindergarten Bogenhausen e.V.

Neckarstraße 33
81677 München
info@nakibo.de
www.nakibo.de

Netzwerk Gemeinsinn e.V.

c/o ÖBZ, Englschalkinger Str. 166
81927 München
(08442) 95 62 70
schuepphaus@netzwerk-gemeinsinn.net
www.netzwerk-gemeinsinn.net

Ökoprojekt – MobilSpiel e.V.

Welserstraße 23
81373 München
(089) 769 60 25
oekoprojekt@mobilspiel.de
www.oekoprojekt-mobilspiel.de

SinnenWandel

Sonja Eser
sonja.eser@sinnenwandel.de

Tagwerk e.V.

Algasing 1
84405 Dorfen
(08081) 93 79 - 50
info@tagwerk.net
www.tagwerk.net

Tiefenökologischer Kreis München

Heiner Leitl
Guldeinstr. 48
80339 München

Umweltforum für Aktion und Zusammenarbeit e.V.

www.ufaz.de

Urbanes Wohnen e.V.

c/o Grüne Schul- u. Spielhöfe
Hirschgartenallee 27
80639 München
(089) 50 20 25 0
gsh@urbanes-wohnen.de
www.urbanes-wohnen.de

Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt e.V. (VEN)

www.nutzpflanzen Vielfalt.de

Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e.V.

Am Eschbichl 25
81929 München
(089) 95 41 59 08
post@nordostkultur-muenchen.de
www.nordostkultur-muenchen.de

Bund freies Yoga e.V.

Reinhold Naderer
Richard-Strauß-Str. 4
85354 Freising

Mitglied werden

Wenn Sie die Arbeit des Münchner Umwelt-Zentrums unterstützen möchten, können Sie gerne Mitglied werden. Infos unter: www.oebz.de/muz

Spendenkonto

Münchner Umwelt-Zentrum e.V.
Bank für Sozialwirtschaft München
IBAN: DE51 7002 0500 0008 8781 00

Unsere Programme und Projekte werden gefördert u.a. durch die Landeshauptstadt München, das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, die Gregor Louisöder Umweltstiftung, die Prof. Otto Beisheim-Stiftung und die Selbach-Umwelt-Stiftung.

VERANSTALTUNGEN

Informationen und Anmeldebedingungen zu den einzelnen Veranstaltungen unter www.oebz.de/hjp. Dort finden Sie auch das gesamte Halbjahresprogramm des ÖBZ und können die Veranstaltungen online buchen.

Unser Kinderprogramm in den Faschingsferien

Mo 12.2.18 / Ganztagesangebot
**Die Maske macht's möglich –
Ein kreativer Tag mit Naturtheater**
Kinder von 6 bis 10 Jahren
9:00 bis 16:00 Uhr
€ 27 inkl. Essen und Material
(Anmeldung erforderlich)

Mi 14.2.18 / Ganztagesangebot
**Schatzsuche mit Lagerfeuer
für Naturdetektive**
Kinder von 6 bis 10 Jahren
9:00 bis 16:00 Uhr
€ 27 inkl. Essen und Material
(Anmeldung erforderlich)

Do 15.2.18 / Ganztagesangebot
**Experimentieren, Mikroskopieren,
Entdecken**
Kinder von 8 bis 12 Jahren
9:00 bis 16:00 Uhr
€ 27 inkl. Essen und Material
(Anmeldung erforderlich)

So 18.2.18 / Kindernachmittag
Glücksbringer filzen
Kinder von 6 bis 10 Jahren
14:00 bis 17:00 Uhr
€ 6,50 zzgl. € 1 Materialgeld
(Anmeldung erforderlich)

Saatgut-Festival im ÖBZ am So 25.2.18

**Zum 4. Mal veranstalten das
Münchner Umwelt-Zentrum und der
Verein für Nutzpflanzenvielfalt (VEN)
das Saatgut-Festival im ÖBZ.**



www.oebz.de/saatgut-festival



So 25.2.18 / Saatgutmarkt
Vielfalt erhalten und genießen
Zahlreiche Aussteller bieten
alte und samenfeste Kultursorten
10:00 bis 17:00 Uhr

So 25.2.18 / Tauschbörse
**Saatgut-Tauschbörse für private
Gärtnerinnen und Gärtner**
10:00 bis 13:00 Uhr

So 25.2.18 / Kinderprogramm
**Saatkugeln und eigenes
Minigärtchen gestalten**

Kinder ab 5 Jahren
Einlass um 14:00, 14:45, 15:30
und 16:15 Uhr,
max. 20 Kinder je Zeiteinheit

So 25.2.18 / Vortragsreihe
Saatgut ist Kulturgut

11:00 Uhr
Fruchtbarkeit von Gartenböden för-
dern und erhalten / Nicola Selmayr,
(Ludwig Engelhart – organische
Düngemittel)

12:00 Uhr
Urban Gardening – Erdmanagement
für kleine Gefäße, Bio-Saatgut, erfolg-
reiche Sorten / Christine Nimmerfall

13:00 Uhr
Vielfalt erhalten – Samengärtnerei
im Hausgarten / Annette Holländer

14:00 Uhr
Glyphosat – ... und was kommt
danach? / Christiane Lüst

15:00 Uhr
Gentechnik durch die Hintertür /
Dr. Hannelore Schnell

16:00 Uhr
Klima- und Bodenschutz durch
naturnahen Landbau und Terra preta
– weshalb der industrielle Landbau
nicht nachhaltig ist / Prof. Dr. Ernst
Schrimpff



ÖBZ-Halbjahresprogramm

Jeweils im Herbst und im Frühjahr
erscheint das Programmheft mit dem
Gesamtprogramm des Ökologischen
Bildungszentrums. Darin sind alle Kurse,
Veranstaltungen und Aktionstage, die
von den beiden Trägern des ÖBZ, der Münchner Volkshoch-
schule und dem Münchner Umwelt-Zentrum ausgerichtet
oder koordiniert werden, aufgeführt.



www.oebz.de/hjp



Angebote für Schulklassen und Horte

Warum nicht einmal mit der Schulklasse
oder der Hortgruppe ins Ökologische
Bildungszentrum kommen? Als lebendi-
ge Ergänzung zum Unterricht oder für
Wandertage können Schulklassen und

Hortgruppen die interessanten Angebote im ÖBZ und auf seinen
Grünflächen nutzen. Unsere in der Umweltbildung erfahrenen
Dozentinnen und Dozenten bieten Freiraum für selbstständiges
und neugieriges Forschen, zeigen Zusammenhänge auf und
führen hin zu vernetztem Denken.



www.oebz.de/skp

**Sa 17.3.18 / Familien-Bauaktion
ÖBZ-NaturSpielRaum – Traumfänger
und Drachen aus Weidengeflecht**

Familien mit Kinder ab 6 Jahren
10:00 bis 17:00 Uhr
Teilnahme kostenlos, inkl.
Mittagessen (Anmeldung erbeten)

So 18.3.18 / Sonntagscafé

Sonntagscafé im ÖBZ

Genießen Sie fair gehandelten Bio-
kaffee oder -tee und leckere, selbst
gebackene Kuchen aus biologischen
Zutaten. Parallel zum Café finden
verschiedene Veranstaltungen statt.
14:30 bis 17:30 Uhr

**So 18.3.18 / Kindernachmittag
Schätze verstecken und entdecken**

Kinder von 7 bis 11 Jahren
14:00 bis 17:00 Uhr
€ 6,50 (Anmeldung beim MUZ)

**So 18.3.18 / Buchvorstellung
Mein Gemüsegarten – Lesung mit
der Autorin Annette Holländer**

15:00 bis 16:30 Uhr
kostenfrei
(Anmeldung bei der MVHS)

**Mi 21.3.18 / Kinderclub
Die ÖBZ-Umwelt-detektive
starten in die neue Runde**

Kinder von 6 bis 10 Jahren
6 x mittwochs, 21.3., 18.4., 16.5.,
13.6., 11.7. und 19.9., jeweils 15:00
bis 18:00 Uhr,
€ 30 Clubgebühr für alle Treffen
(Anmeldung erforderlich)

**Sa 24.3.18 / Samstagseminar
Experimentiergarten am ÖBZ
Informieren, mitmachen, genießen**

14:00 bis 17:00 Uhr
Teilnahme gegen Spende
(Anmeldung erforderlich)

**Mo 26.3.18 / Ganztagesangebot
Die Plastik-Forscher(innen)**

9:00 bis 16:00 Uhr
Kinder von 8 bis 12 Jahren
€ 27 inkl. Essen und Material
(Anmeldung erforderlich)

**Di 27.3.18 / Ganztagesangebot
Lustige Osterbackstube**

9:00 bis 16:00 Uhr
Kinder von 8 bis 12 Jahren
€ 27 inkl. Essen und Material
(Anmeldung erforderlich)

**Mi 28.3.18 / Ganztagesangebot
Schatzsuche mit Lagerfeuer
für Naturdetektive**

9:00 bis 16:00 Uhr
Kinder von 6 bis 10 Jahren
€ 27 inkl. Essen und Material
(Anmeldung erforderlich)

**Do 29.3.18 / Ganztagesangebot
SuperCoolCooking
Kochwerkstatt für Kids**

von 12 bis 15 Jahren
10:00 bis 17:00 Uhr
€ 35 inkl. Essen und Material
(Anmeldung erforderlich)

IMPRESSUM

MUZ – Nr. 4 | 31.12.2017

Herausgeber:

Münchner Umwelt-Zentrum e.V.
im Ökologischen Bildungszentrum (ÖBZ)
Englschalkinger Straße 166
81927 München
muz@oebz.de

Redaktion: Marc Haug (V.i.S.d.P.),
Mitarbeit: Andrea Bertele, Konrad Bucher,
Frauke Feuss, Gabi Horn, Renate Luz,
Margot Muscinelli, Elisabeth Öschay

Fotos: Andrea Bertele, Konrad Bucher,
Martin Lell, Frauke Feuss, Marc Haug,
Annette Holländer, iStock.com/klikk,
Margot Muscinelli, Karin Pfab, Astrid
Schmidhuber, Claudia Schwarz,
ÖBZ-Archiv, Chen Xu, Aiyu Zheng

Konzept und Layout: mattweis,
die Agentur für Design und
Kommunikation, München.
Sandra Thoms (Art Direction)
Lisa Metzger (Grafik)

Druck: Senger Druck GmbH, Augsburg



mit Biofarben, Ökostrom und chemie-
reduziert, auf 100 % Recyclingpapier

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Verbraucherschutz



Angebote für Kindergärten

Ernährung, Natur erleben, künstlerisches
Gestalten ..., das Programm für Kinder-
gärten und -tagesstätten enthält eine
Vielzahl spannender Themenangebote
für Ausflüge zum ÖBZ. Das große Freige-

lände mit NaturSpielRaum, Wiesen und Schlucht wird dabei
stark mit einbezogen. Die Aktionen werden von pädagogisch
erfahrenen Dozentinnen und Dozenten mit Methoden durch-
geführt, die speziell auf die Altersgruppe zugeschnitten sind.
Spaß und Spannung sind dabei garantiert!



vielen mehr. Wähle aus den vielen Angeboten dein Lieblingsthe-
ma und lass diesen Tag für dich und deine Geburtstagsgäste
zu einem unvergesslichen Erlebnis werden!



www.oebz.de/kigeb



www.oebz.de/kiga

LAGEPLAN

Ökologisches Bildungszentrum München

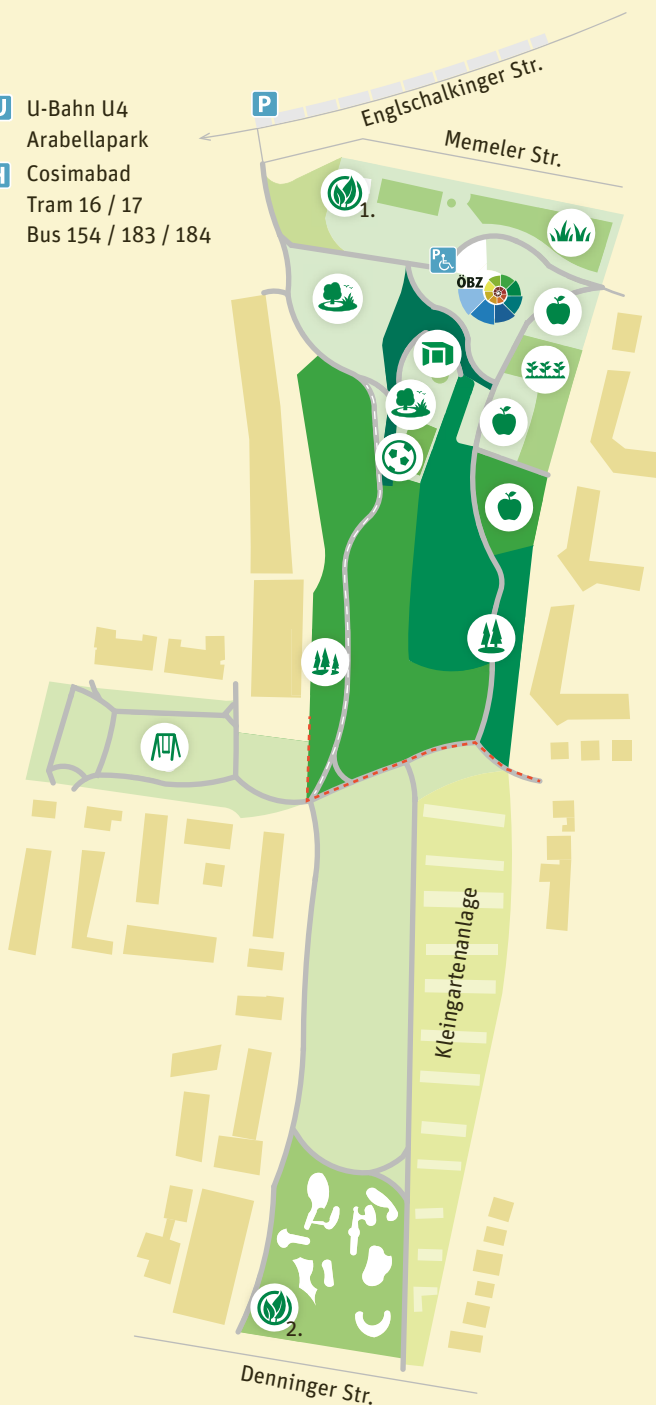
Englschalkinger Str. 166
81927 München

www.oebz.de
(089) 93 94 89 60

- U** U-Bahn U4
Arabellapark
- H** Cosimabad
Tram 16 / 17
Bus 154 / 183 / 184



- Waldbestand
- Themengarten
Nachwachsende Rohstoffe
- Gehölzpfad
- Bolzplatz
- Streuobstlehrpfad
- Spielplatz
- Jugendpavillion
- Naturspielraum
- Tierbeobachtungshaus
- Gemeinschaftsgärten
- Biotope
1. offen zugänglich
2. nur Führungen



Öffentliche Verkehrsmittel

U4 bis Arabellapark, weiter mit der Tram 16 / 17 oder mit den Buslinien 154 / 183 / 184, Haltestelle Cosimabad oder zu Fuß entlang der Englschalkinger Straße (ca. 10 Min.). Bei Haus Nr. 164 führt ein Fuß- und Radweg zum im Grünen gelegenen Ökologischen Bildungszentrum.

UTM (WGS 84): 32U 695948 5336628